

Pytlík, Petr

[Němec, Mirek. Ve státním zájmu?: národnostní problematika ve středním školství meziválečného Československa]

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2021, vol. 35, iss. 1, pp. 135-138

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2021-1-12>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/144414>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 20. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Petr Pytlík über:

Němec, Mirek: Ve státním zájmu? Národnostní problematika ve středním školství meziválečného Československa

Ústí nad Labem: Pavel Mervart, Univerzita J. E. Purkyně, 2020.

Die Rolle des Staates und sein Einfluss auf die Bildungsprozesse der kollektiven Identität in der Gesellschaft und die kollektive Wahrnehmung des Fremden, d.h. unter anderem auch auf die nationalistischen Tendenzen in der Gesellschaft wird in den letzten Jahrzehnten in Europa zu einem Thema, das sowohl von der Öffentlichkeit als auch in der akademischen Welt intensiv besprochen wird. Als einer der Kanäle, die dabei die Staatsbehörden zum Zweck der Neutralisierung von nationalistischen Stimmungen in der Gesellschaft verwenden können, wird unter anderem auch die Bildungspolitik erwähnt. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die multikulturelle Situation in Europa nicht neu ist und dass es sogar angebracht wäre, die Methoden und Feststellungen der partikularisch-kritischen Forschung im Rahmen der Geschichte des Schulwesens heranzuziehen, wenn die Implementierung der aktuellen bildungspolitischen Entscheidungen gelingen soll. So entstanden relativ viele Studien, die sich mit der Problematik der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in tschechischen Schulen im historischen Kontext aus verschiedenen Perspektiven befassen – z. B. Burger 1995, Bůžek 1993, Newerkla 1996, 1997, 1998, Hall 2008, Mádrová 2015, Klement 2019, Stöhr 2010, oder Zahra 2011, um nur einige zu nennen.

Die 2020 erschienene, umfangreiche Studie von Mirek Němec zum Thema der nationalen Problematik in den Mittelschulen in der Tschechoslowakei (1918–1938) leistet einen wichtigen Beitrag zu der „kulturhistorischen“ Erforschung des Bildungswesens, der in vielen Aspekten neu und inspirierend ist, und dies

nicht nur für die tschechische Geschichtsforschung. Die Studie fokussiert auf die verschiedensten Herangehensweisen an die multikulturelle Realität in den Mittelschulen der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918–1938). Němec rechtfertigt die Einschränkung des Forschungsgegenstandes mit dem Argument, dass „die Absolventen der Mittelschulen in der Tschechoslowakei zwischen den Weltkriegen die gesellschaftliche Elite waren“ und somit den Teil der Gesellschaft darstellten, der oft Schlüsselpositionen in der Staatsverwaltung und in den Wirtschaftsbetrieben belegten und dadurch auch „die Einstellungen, das Handeln und die Mentalität ihrer Umgebung“ beeinflussen konnten (Němec 2020: 26). Außerdem, so Němec, werde gerade an den Mittelschulen, d.h. bei Schülern im Alter von 10–15 Jahren, das abstrakte Denken entwickelt. Erst in diesem Alter komme es zur Reorganisation der Realitätsmodelle, was sicherlich eine Voraussetzung für eine politisch-relevante (nationale) Bildung ist.

Der Autor nennt sein eigenes Vorhaben „ein originelles Experiment“, das darin besteht, die in den 1970er Jahren etablierte Methode der „histoire croisée“ bei der Erforschung der nationalen Problematik im tschechoslowakischen Schulwesen anzuwenden. Betrachtet durch das Prisma der „histoire croisée“ wird die Geschichte nicht als eine statische, begrenzte Entität, sondern als „komplexe, dynamische und einander verflochtene Strukturen“ (Němec 2020: 36) aufgefasst, wobei die traditionelle (nationale) Kategorisierung der Kulturen in der Geschichtsforschung bewusst in Frage

gestellt wird, mit dem Ziel diese möglichst zu eliminieren. Die Bemühungen um die Marginalisierung der nationalen Perspektive führen dazu, dass der Forschungsgegenstand aus den verschiedensten Perspektiven betrachtet wird. Dies bewirke „die Multidisziplinarität und Multiperspektivität der Forschung“ (Němec 2020: 381). Um dieses Ziel zu erreichen, hat Němec Quellen auf verschiedenen Ebenen und von verschiedenen Subjekten der Bildungspolitik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik untersucht, besonders die Lehrbücher (Sprach- und Literaturlehrbücher, Geschichtslehrbücher, Schulatlas), behördliche Gutachten zu den jeweiligen Lehrbüchern, Verordnungen des Ministeriums für Schulwesen, methodologische Handbücher, akademische Aufsätze und andere öffentliche Quellen in tschechischer, deutscher, slowakischer und ungarischer Sprache.

Mirek Němec bleibt allerdings nicht bei einer gründlichen komparativen Analyse der genannten Dokumente aufgrund der Methode „histoire croisée“ stehen, was, wie der Geschichtswissenschaftler Jakub Hort (Hort, 2011) in seinem Artikel über diesen methodologischen Ansatz in seinem Artikel mit dem viel-sagenden Titel *Vergleichen, Verflechten, Verwirren. Von Nutzen und Nachteil der Methodendiskussion in der wissenschaftlichen Praxis: ein Erfahrungsbericht* behauptet, zur völligen Verwirrung führen würde, sondern er versucht, seine bei der Erforschung von isolierten Phänomenen erworbenen Feststellungen in den historisch-gesellschaftlichen Kontext zu stellen und sie schließlich auch zu bewerten. Dazu dient ihm unter anderem das in den 1990er Jahren etablierte Modell des kulturellen Transfers, das später in der Herangehensweise der „Verflechtungsgeschichte“ umgesetzt wurde. Němec verwendet bei der Bewertung der jeweiligen Bildungspolitik auch andere Kategorien, wie den von ihm eingeführten Begriff der „(sprachlichen) Rezip-

rozität“ (nicht zu verwechseln mit dem Begriff der sprachlichen Reziprozität in der Linguistik und der Übersetzungswissenschaft), des „nationalen Metanarrativs“ und der „Kontinuität“.

Aufgrund dieser methodologischen Prämissen formuliert Němec die wertenden und deshalb auch inspirierenden Schlussfolgerungen, die sich aus seiner Forschung ergeben. Wenn er die Geschichte der staatlichen Bildungspolitik in der Tschechoslowakei zwischen den Weltkriegen aufgrund des Kriteriums der Kontinuität bewertet, kommt er zu dem Schluss, dass „die Tschechoslowakische Republik gleich nach ihrer Entstehung die Grundlagen der österreichischen liberalen Schule übernommen und diese während ihrer zwanzigjährigen Existenz nicht in Frage gestellt hat“ (Němec, 2020: 383). In der Weiterentwicklung der Bildungspolitik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik stellt Němec allerdings doch eine Entwicklung fest und weist nach, dass sich mit dem neuen Lehrplan seit 1933/34 die Situation an allen tschechoslowakischen Mittelschulen wesentlich verändert hat und die Bildungspolitik sich in den letzten Jahren der ersten Republik auf dem Weg zur Erziehung der Staatsbürger im Sinne der allgemeinen Humanität befand. Ob dies mit dem damals implementierten politischen Instrumentarium gelingen konnte, muss leider wegen der Ereignisse im Jahre 1938 bzw. 1939 offen bleiben.

Das zweite Kriterium der „(sprachlichen) Reziprozität“ zieht sich durch die Studie von Němec wie ein roter Faden. Aufgrund dieses Kriteriums wird in der Mikroperspektive nicht nur der (Fremdsprachen)Unterricht an den Mittelschulen, sondern auch in der Makroperspektive das Verhältnis zwischen verschiedenen Nationen in der multinationalen Tschechoslowakei beschrieben, beleuchtet und bewertet. In diesem Sinne gelingt es Němec, vereinfachende Schlüsse über die „politisch-nationalistischen“ Konflikte zwischen den einzelnen Nationen/

Kulturen in der Tschechoslowakei zu vermeiden und stattdessen die gegenseitigen, „verflochtenen“ Zusammenhänge und Verhältnisse unter einzelnen Subjekten in der Gesellschaft zu erklären. Die Reziprozität trägt in der Studie von Němec die Aura eines idealen Zustands, der nach Němec einerseits in keinem der analysierten Bereiche (Fremdsprachenunterricht, Literaturunterrichts, Geschichtsunterricht) erreicht wurde, andererseits konnte er allerdings am Beispiel des Verhältnisses der Tschechen und der Deutschen intensivere Zusammenarbeit in Sachen Bildungspolitik und auch die Realisierung kulturellen Transfers nachweisen (Němec 2020: 169; 218).

Als Gegenspieler der (sprachlichen) Reziprozität unter den tschechischen, deutschen, slowakischen, ungarischen, jüdischen und anderen Akteuren im Bildungswesen in der Ersten Republik identifiziert Němec das tschechoslowakische „Metanarrativ“ (Tschechoslowakismus), das laut Němec auch zu Versuchen geführt habe, eine neue nationale Identität, die allerdings von Anfang an einem unausgewogenen (d.h. nicht reziproken) Verhältnis zwischen den Tschechen und Slowaken basierte, zu schaffen. Němec gelingt es hier zu veranschaulichen, welche oft widersprüchlichen Tendenzen in der Bildungspolitik der Ersten Republik ausschlaggebend waren und er vergisst nicht nachzufragen, wie sie in der Gesellschaft wahrgenommen wurden. So kommt er zu dem Schluss, dass sich das Schulministerium der Unterschiede in der Integration einzelner Minoritäten und der Komplexität der nationalen Frage in der Tschechoslowakei bewusst war und mit dieser Kenntnis auch politisch arbeitete, allerdings in seinen Maßnahmen ungenügend Flexibilität aufwies, unsystematisch und wenig konzeptionell voranging (Němec 2020: 396–400). Inwieweit diese politische Inkonsequenz durch die Kontinuität der österreichischen liberalen Bildungspolitik, durch die Unwilligkeit einzel-

ner nationaler Entitäten, gemeinsam in einem reziproken Verhältnis eine kollektive Identität herauszubilden, oder durch den wiederkehrenden Aufbruch verschiedener Nationalismen in der Tschechoslowakei verursacht wurde, bleibt einstweilen immer noch offen, genauso wie die Frage nach dem Verhältnis zwischen den Nationen auf dem ehemaligen ungarischen Gebiet und in der Karpato-Ukraine, die Němec in seinen Schlussüberlegungen stellt und dadurch seine wissenschaftlichen Nachfolger zu inspirieren versucht.

Die Studie von Mirek Němec zur nationalen Problematik an den Mittelschulen in der Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1938 bietet einen komplexen Einblick in die Problematik und stellt einen der ersten gelungenen Versuche dar, die Methode der „histoire croisée“ im Bereich der historischen Erforschung des Schulwesens anzuwenden, in dem sie sich nicht in Einzelheiten verliert und die wesentlichen Tendenzen nicht nur identifiziert, sondern auch bewertet. Eine zutreffende Charakteristik der Studie lieferte Václav Velčovský auf dem Umschlag des Buches: „Ich schätze sehr, dass der Autor nicht fürchtet, Fragen zu stellen, oder besser gesagt, dass das Fragen-Stellen eine intellektuelle Herausforderung für seine historiographische Arbeit darstellt.“

Weiterführende Literatur:

- Burger, Hannelore (1995): Sprachenrecht und Sprachgerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867–1918. Vienna: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Bůžek Václav (1993): Zum tschechisch-deutschen Bilingualismus in den böhmischen und österreichischen Ländern in der frühen Neuzeit, In: Österreichische Osthefte 35, S. 577–592.
- Hall, Adéla (2008): Deutsch und Tschechisch

im sprachpolitischen Konflikt: eine vergleichende diskursanalytische Untersuchung zu den Sprachenverordnungen Badenis von 1897. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Hort, Jakob (2011): Vergleichen, Verflechten, Verwirren. Von Nutzen und Nachteil der Methodendiskussion in der wissenschaftlichen Praxis: ein Erfahrungsbericht, in: Arndt, Agnes – Häberlein, Joachim C. – Reinecke, Christiane (edd.), Vergleichen, verflechten, verwirren? Europäische Geschichtsschreibung zwischen Theorie und Praxis, Göttingen, S. 319–341.

Newerkla, Stefan (1998): Intendierte und tatsächliche Sprachwirklichkeit in Böhmen. Dilogie im Schulwesen der tschechischspra-

chigen Länder der Habsburgermonarchie 1740–1918 am Beispiel der westböhmisches Region Plzeň (Pilsen). Wien: Univ. Diss.

Newerkla, Stefan (1997): Lehrwerke des Tschechischen und Schulwesen am Beispiel der Stadt Plzeň (Pilsen) von 1740 bis in die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts, Wien: BMWVK.

Newerkla, Stefan (1996): Tschechischlehrbücher auf dem Gebiet des heutigen Österreichs? seit der Thronbesteigung Maria Theresias (1740) bis zum Ende der Vormärzzeit (1848). Wien: Univ. Dipl.

Stöhr, Ingrid (2010). Zweisprachigkeit in Böhmen: deutsche Volksschulen und Gymnasien im Prag der Kafka-Zeit. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Mgr. Ing. Petr Pytlík, PhD. / pytlík@ped.muni.cz

Masarykova univerzita, Pedagogická fakulta, Katedra německého jazyka a literatury, bud. A/5009 – Poříčí 945/9, 603 00 Brno, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights